

Christine Kirchhoff, Aaron Lahl (Hg.)  
Laplanche kritisch wiedergelesen

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE  
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Christine Kirchhoff, Aaron Lahl (Hg.)

# **Laplanche kritisch wiedergelesen**

**Beiträge zu Körper, Sexualität und Verführung**

Mit Beiträgen von Udo Hock, Christine Kirchhoff,  
Hauke Kromminga, Aaron Lahl, Henning Lampe  
und Anna-Myrte Palatini

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2025 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Gesetzlich vertreten durch die persönlich haftende Gesellschaft Wirth GmbH,

Geschäftsführer: Johann Wirth

Walltorstr. 10, 35390 Gießen, Deutschland

06 41 96 99 78 0

[info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung  
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Zeichnungen von Laplanche

in seinem Werk *Neue Grundlagen für die Psychoanalyse*

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Druck und Bindung: Majuskel Medienproduktion GmbH

Elsa-Brandström-Str. 18, 35578 Wetzlar, Deutschland

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-3394-9 (Print)

ISBN 978-3-8379-6302-1 (E-Book-PDF)

# Inhalt

<b>Faire travailler Laplanche</b>	7
Einleitung	
<i>Aaron Lahl &amp; Christine Kirchhoff</i>	
<b>»Die Verführung ist die Wahrheit der Anlehnung«</b>	17
Freuds Begriff der Anlehnung	
im Lichte der Allgemeinen Verführungstheorie betrachtet	
<i>Udo Hock</i>	
<b>Triebtheorie und Metaphysik</b>	33
Über Laplanches »Heimführung« metaphysischer Begriffe	
in die Metapsychologie	
<i>Henning Lampe</i>	
<b>Die Negativität des Ursprungs</b>	57
Oder: Zur Repräsentation des Körpers	
in den Theorien Jean Laplanches und Melanie Kleins	
<i>Christine Kirchhoff</i>	
<b>Übersetzungsreste</b>	73
Zur Kritik von Jean Laplanches Verdrängungsmodell	
<i>Hauke Kromminga</i>	
<b>Über das Negative bei Laplanche</b>	97
Probleme und Potenziale	
für einen kritischen Sexualitätsbegriff	
<i>Anna-Myrte Palatini</i>	

**»das Geschlecht und dessen säkularer Arm,  
könnte man sagen, der Kastrationskomplex«**

115

Überlegungen zu Geschlecht und Kastration  
nach Jean Laplanche

*Aaron Lahl*

# Faire travailler Laplanche

## Einleitung

*Aaron Lahl & Christine Kirchhoff*

Die Allgemeine Verführungstheorie Jean Laplanches erfreut sich seit einigen Jahren zunehmender Beliebtheit in und außerhalb der psychoanalytischen Community. Insbesondere in sexual-, geschlechter- und kulturtheoretischen Feldern wird Laplanche international begeistert rezipiert. Der Grund dafür ist wohl, dass er in verschiedenen Debatten ein attraktives, um nicht zu sagen, verführerisches Theorieangebot liefert: Zu nennen wären hier etwa die seit jeher geführten Diskussionen über den unsicheren erkenntnistheoretischen Status der infantilen Sexualität, in die Laplanche mit seiner Konzeption einer Implantierung der Sexualität durch den Erwachsenen interveniert.<sup>1</sup> Ferner wäre die Säuglingsforschungsdebatte zu erwähnen, in der Laplanche einen Kompromissvorschlag zwischen den empirischen Forschungsparadigmen und einem genuin psychoanalytischen Ansatz unterbreitet (vgl. Laplanche, 2017 [2000]), indem er etwa die Bindungsbedürfnisse zur Selbsterhaltung zählt, wohingegen sich die Psychoanalyse mit dem Feld der (infantilen) Sexualität befasst.<sup>2</sup> Drittens wäre an die endlos geführte Debatte um den Wahrheitswert von Konstruktionen und Erinnerungen in der psychoanalytischen Klinik zu denken, in welcher

- 
- 1 Die Konzeption dominiert inzwischen den internationalen psychoanalytischen Diskurs zur infantilen Sexualität (vgl. z.B. Fonagy, 2017; Quindeau, 2012; Salomonsson, 2013; Zeuthen & Gammelgaard, 2010).
  - 2 Entsprechend hebt der Säuglingsforschungsexperte Martin Dornes würdigend hervor, dass Laplanches Ansatz »durchaus Platz für den kompetenten Säugling« (Dornes, 2006a, S. 237) lasse. Laplanche (2002) wiederum unterstreicht in seinem Vorwort zur französischen Übersetzung eines Buchs von Dornes die große Bedeutung, die Säuglingsforschung und Psychoanalyse füreinander haben (vgl. auch die Diskussionen in Dornes, 2006b; Laplanche, 2006). Offensichtlich bemüht sich Laplanche, sich inhaltlich und wissenschaftspolitisch von der fundamentaleren und polemischen Säuglingsforschungskritik André Greens (2000; 2005) abzuheben.

Laplanche durch Einführung der Konzepte der »zu-übersetzenden Botschaften« und der Nachträglichkeit den starren Gegensatz von Determinismus und Hermeneutik zu überwinden versucht (vgl. Laplanche, 1992). Es wären hier noch einige weitere Debatten anzuführen, in die Laplanche sich jeweils einbringt, etwa zum Thema der geschlechtlichen Identifikationen, zum Gegensatz von Trieb und Trauma oder zum Status des Ödipuskomplexes. In all diesen Fragen verbindet Laplanche für seine Antworten eine gewisse psychoanalytische (Freud-)Orthodoxie mit konzeptuellen Reformen, wobei er sein Zentraltheorem der allgemeinen Verführung als Generalschlüssel einführt, das unterschiedlichste zeitgenössische Probleme der Psychoanalyse aufzuschließen verspricht.

Trotz der insgesamt positiven Aufnahme dieses Theorieangebots werden freilich vereinzelt auch kritische Stimmen laut. Laplanche vernachlässige die nicht-sexuelle Aggression, so lautet etwa der von Wolfgang Hegener (2014) vor einem kleinianischen Theoriehintergrund geäußerte Vorwurf. Laplanche betreibe eine Psychologisierung, das heißt Entkörperlichung des Triebes, so kritisiert Wolfgang Berner (2014), der hier die Kernberg'sche Triebtheorie als Gegenspielerin einbringt. Laplanches Ansatz verführe dazu, die Verantwortung für das eigene Begehren projektiv beim Anderen abzuladen, so kann man in einer kritischen Rezension von Benedikt Salfeld (2021, S. 311) lesen (vgl. auch Salfeld, 2023; 2025). Zu einer wirklichen Debatte haben diese – wie einige weitere kritische Interventionen (vgl. z. B. Müller, 2019) – allerdings bislang nicht geführt.

Der vorliegende Band soll zu einer neuen Auseinandersetzung mit den Arbeiten Laplanches anregen. Nachdem der Ansatz Laplanches in den vergangenen Jahren in den deutschsprachigen Diskurs eingeführt wurde und hier auf beachtliche Resonanz stieß (vgl. z. B. Aichhorn, 2019; Bayer & Quindeau, 2004; Hock, 2024; Mertens, 2023), glauben wir, dass die Zeit reif ist für eine vertiefte und auch kritische Beschäftigung mit seinen Arbeiten.

\*

Um das Anliegen dieses Bandes zu illustrieren, möchten wir auf eine zentrale Metapher Laplanches zurückgreifen: das Fundament. Die Arbeit Laplanches, die dem Titel nach den Anspruch eines grundlegenden Hauptwerkes erhebt, trägt den Titel *Nouveaux fondements pour la psychanalyse* (1987), was man mit *Neue Fundamente für die Psychoanalyse* übersetzen



kann.<sup>3</sup> Wenn wir dieses Werk aufschlagen, finden wir nun tatsächlich an einer Stelle zwei Zeichnungen, die den Prozess der Errichtung eines neuen Fundaments für ein vom Einsturz bedrohtes Gebäude zeigen. Genauer gesagt handelt es sich um einen antiken Tempel (Abb. 1).

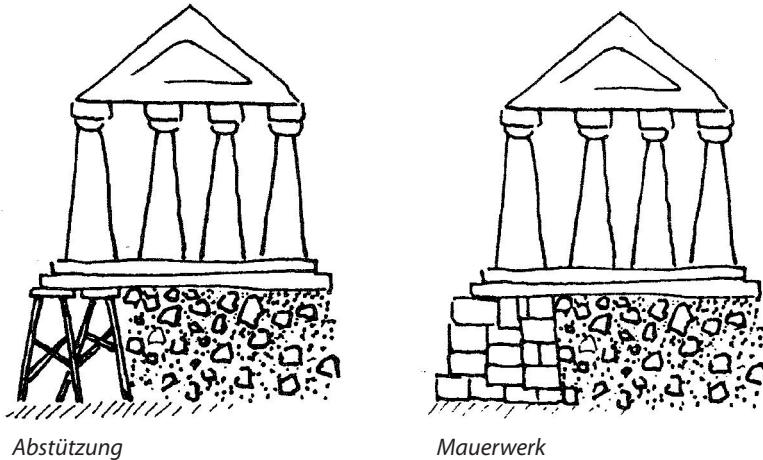


Abb. 1: Zeichnungen eines vom Einsturz bedrohten Gebäudes aus Laplanche (2011, S. 88)

Laplanche verwendet diese Zeichnungen, um das Verhältnis der Sexualität zur Selbsterhaltung zu demonstrieren. Sigmund Freud hatte dieses Verhältnis bekanntermaßen als eines der *Anlehnung* beschrieben. Das heißt, die frühen körperlichen Erfahrungen der Selbsterhaltung bzw. der Pflege durch die Eltern dienen der Sexualität des Kindes als erstes Betätigungsfeld. An einer Stelle schreibt Freud sogar, die Sexualität lehne sich »gleichsam schmarotzend« (Freud, 1916–17a, S. 369) an die Körperfunktionen der Selbsterhaltung an. Paradigmatisch dafür steht die oral-sexuelle Lust, die in der Stillsituation noch gemeinsam mit einer Selbsterhaltungsmaßnahme (dem Stillen des Hungers) auftritt und sich erst in einem zweiten Schritt autoerotisch davon ablöst. Laplanche beansprucht gemeinsam mit Pontalis, dem bis dahin im psychoanalytischen Diskurs kaum wahrgenommenen Konzept der Anlehnung zu neuer Aufmerksamkeit verhelfen zu

3 Die architektonische Bedeutungsebene, auf die wir hier wertlegen, ist in der bestehenden deutschen Übersetzung mit *Neue Grundlagen* (2011) leider verblasst.

haben (vgl. Laplanche, 2021) – wobei er dieses Konzept vor dem Hintergrund seiner eigenen Theorie auch einer Kritik unterzieht (vgl. Hock in diesem Band). Die von Laplanche und Pontalis empfohlene Übersetzung von Anlehnung mit ›étayage‹, was man auch mit ›Abstützung‹ rückübersetzen kann, verweist dabei auch auf eine Prozedur, die man zur Errichtung eines neuen Fundaments ausführt.

Doch überraschenderweise verwendet Laplanche die Bilder des abgestützten Fundaments nicht zur Illustration der Anlehnung der Sexualität an die Selbsterhaltung, sondern für einen geradezu spiegelverkehrten Prozess: *die Abstützung der Selbsterhaltung durch die Sexualität*. Laplanche geht nämlich davon aus, dass die Selbsterhaltung des Menschen – letztlich bedingt durch dessen Frühgeburt – durch eine gewisse Defizienz gekennzeichnet sei, die mithilfe der Sexualität kompensiert werde. Man könnte folglich von einer Anlehnung der Selbsterhaltung an die Sexualität sprechen. Freud sprach seinerzeit von »libidinösen Komponenten« (Freud, 1915c, S. 219), die das normale Funktionieren der Ich-/Selbsterhaltungstribe unterstützen. Laplanche wiederum zieht den Begriff der *vicariance*<sup>4</sup> vor, was mit ›Übernahme‹ übersetzt wurde:

»Es ist die Tatsache, dass die gesamte Bewegung des Menschen selbst darin besteht, das ganze psychische Leben durch größtenteils unbewusste sexuelle Motivationen neu zu bewohnen oder, wenn man so will, neu zu besetzen. Die Sexualität, sagen wir, *übernimmt* eine beim Menschen zum Teil nachlassende Selbsterhaltung« (Laplanche, 2011, S. 87; Hervorh. A. L. & C. K.).

Hierzu präsentiert uns Laplanche sodann die zwei Bilder des Tempels, der, so erklärt er uns, einsturzgefährdet ist, weil sein Fundament aus ungebranntem Ziegel bestehe und in späteren Epochen die jeweiligen Herrscher mit schwerem Stein auf diesem Fundament gebaut hätten. Laplanche erklärt dazu:

»Natürlich dient mir dieses Bild dazu, die ›Übernahme‹ der Selbsterhaltung durch die Sexualität beim Menschen darzustellen. [...] In jedem Augen-

---

4 Möglicherweise liegt der Ursprung dieser Begriffswahl wiederum bei Freud, der über die Natur der »libidinösen Komponenten« erklärte: »Sie sind dadurch ausgezeichnet, daß sie in großem Ausmaße vikariierend füreinander eintreten und leicht ihre Objekte wechseln können« (Freud, 1915c, S. 219).

blick, in jeder Situation dringen die unbewussten sexuellen Motivationen in eine schwächer werdende Selbsterhaltung ein bzw. werden in diese injiziert, verleihen ihr Kohärenz« (ebd., S. 88).

So wie der einsturzgefährdete Tempel zuerst abgestützt und dann mit einem neuen Fundament aus Mauerwerk versehen werde, würde die einsturzgefährdete Selbsterhaltung des Menschen also mit unbewusster Sexualität abgestützt und letztlich neu fundiert.

Wenn wir uns nun noch einmal den Titel von Laplanches Buch vergegenwärtigen, müssen wir die Zeichnungen der Tempelrestauration als überdeterminiert begreifen. Sie verfügen nicht nur über zwei, sondern über drei Sinnebenen: Der Tempel steht nicht bloß für die Selbsterhaltung, sondern auch für das psychoanalytische Theoriegebäude. Das Fundament aus ungebranntem Ziegel ist die einst von Freud entwickelte Metapsychologie. Die nachfolgenden Herrscher sind die verschiedenen postfreudianischen Schulen, die mit ihren schweren Steinen unachtsam auf diesem fragilen Fundament gebaut haben, sodass nun das ganze Gebäude einsturzgefährdet ist. Laplanche bietet sich in dieser Metapher als Baurestaurator an, der zuerst das Fundament freilegt und abstützt (Rückkehr zu Freud) und dann mit seiner Allgemeinen Verführungstheorie das neue Fundament aus Mauerwerk unterlegt, auf dem das ganze Gebäude stabil stehen kann. Die zweite und dritte Sinnebene des Tempelbildes treffen sich dabei in dem Punkt, dass das neue Fundament eines ist, das wesentlich aus (infantiler, unbewusster) Sexualität besteht. Die Selbsterhaltung des Menschen profitiert von den unbewusst-sexuellen Motivationen, die Selbsterhaltung der Psychoanalyse von der Injektion der laplanchianischen Sexualtheorie.

Interessant und geradezu ein Symptom ist nun aber, dass Laplanches Metapher an einem entscheidenden Punkt schief wird. Er spricht einerseits von einem stützenden Fundament, das errichtet werden soll, dann aber von einer ›Übernahme‹. Das Haltgebende ist hier zugleich etwas, das sich an die Stelle dessen setzen möchte, was es doch eigentlich nur tragen soll. Wir können diesen Bruch in der metaphorischen Ebene als einen Hinweis auf eine doppelte Bewegung in der Theorie Laplanches verstehen: Die Theorie Laplanches, die einst angetreten war, der Psychoanalyse ein Fundament zu unterlegen, trägt in sich die Tendenz, das psychoanalytische Theoriegebäude zu übernehmen.

Das Ziel dieses Bandes soll es nun sein, das *von Laplanche errichtete* Gebäude in seiner Konstruktion zu untersuchen. Es geht darum, einerseits die

Fundamente, Grundpfeiler und tragenden Wände dieses Gebäudes freizulegen und auszumessen, andererseits aber auch auf mögliche Baufehler zu stoßen, oder sogar Korrekturen und Erweiterungen vorzuschlagen. Unsere Methode soll sich dabei an derjenigen Laplanches orientieren: Es geht darum, Laplanche und seine Begriffe ins Arbeiten zu bringen, so wie Laplanche selbst es mit Freud vorgemacht hat:

»Freud zum Arbeiten bringen, oder nach einer anderen Formulierung »Freud mit Freud deuten«, das bedeutet nicht, bei ihm Belehrung zu suchen. Weniger noch bedeutet es Orthodoxie. Auch heißt es nicht, einen Freud zu Ungunsten eines anderen auswählen oder hier und dort eine Formulierung herausfischen, die mir gerade passt. Freud zum Arbeiten bringen, das bedeutet, an ihm das, was ich einen Anspruch nenne, einzulösen, den Anspruch, der sich aus seiner Entdeckung herleitet, der ihn vorantreibt, ohne ihm stets den Weg zu weisen, der ihn also in Sackgassen oder auf Irrwege treiben kann. Das heißt folglich, seinen Gedankengang wiederaufnehmen, sich seine Haltung zu eigen machen, indem man ihn begleitet, aber auch kritisiert, indem man andere Wege sucht; aber eben angetrieben von einem Anspruch, der dem seinen gleicht« (Laplanche, 1996, S. 151f.).

\*

Der vorliegende Band basiert auf der Tagung »Faire travailler Laplanche«, die am 11.11.2023 an der Internationalen Psychoanalytischen Universität (IPU) in Berlin stattgefunden hat. Zwei der Beiträge (von Anna-Myrte Palatini und Hauke Kromminga) sind aus Abschlussarbeiten an der IPU entstanden, zwei im Kontext von Promotionen am Arbeitsbereich »Psychoanalyse, Subjekt- und Kulturtheorie« (von Henning Lampe und Aaron Lahl); beide Promotionsprojekte werden gefördert mit einem Stipendium der Stiftung zur Förderung der universitären Psychoanalyse. So zeigt dieser Band auch die Produktivität des wissenschaftlichen Nachwuchses der IPU im Bereich der Theorie der Psychoanalyse.

Udo Hock untersucht in »»Die Verführung ist die Wahrheit der Anlehnung«. Freuds Begriff der Anlehnung im Lichte der Allgemeinen Verführungstheorie betrachtet« anhand der Konzepte der Nachträglichkeit und der Anlehnung wie Laplanche, »Freud mit Freud« deutend, lang übersehene »Scharnierstelle[n]« der Freud'schen Theorie